

4. Bibliographie der Schriften

Das Zeitliche Leben als eine Saat=Zeit / In einer Predigt über Galat.VI, 7.8. Am XV.Sonntage nach Trinit. Anno 1709. In der Schul=Kirche zu Halle / ...

Francke, August Hermann

Halle, 1729

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

zustreuen, damit sie auch im Segen
und ohne aufhören erndten mögen!
Das gib aus Gnaden um deiner ewi-
gem Erbärmung willen! Amen!
Amen!

Abhandlung:

Spricht denn S. Paulus in die-
sem unserm Text: Was der
Mensch säet, das wird er
erndten, und giebet uns in diesen Worten
zuerkennen, es sey die Zeit dieses Lebens
eine Saat-Zeit, und zwar 1. wie sie ge-
mein ist allen Menschen, denn er redet
hier von allen Menschen ohne Unterscheid,
wenn er spricht: Was der Mensch säet,
das wird er erndten. Es pfleget auch
sonst die Heil. Schrift, wenn sie nach unse-
rer Lebens Art sagen will: ein ieglicher,
ein ieder Mensch, auf diese Weise es aus-
zudrucken, wie es hier stehet; was der
Mensch, das ist, was ein ieglicher, ein
ieder Mensch säet, das wird er erndten.
Wie I Cor. 9, 28. es heisset: der Mensch
prüfe sich selbst, das ist, ein ieglicher
Mensch

Mensch prüfe sich selbst; so heisset es auch hier, was der Mensch, das ist, was ein ieglicher, er sey nun, wer er wolle, ohne allen Unterscheid, säet, das wird er auch erndten.

Nicht weniger ist es auch eine allgemeine Saatzeit, wenn man betrachtet, was gesäet wird. Denn es heisset hier: Was der Mensch säet, das wird er erndten. So wird denn nun hier nicht geredet von diesem oder jenem Stück des menschlichen Lebens, von diesen oder jenen Werken, von diesen oder jenen Worten, von diesen oder jenen Begierden und Gedanken, oder auch von diesem oder jenem Leiden des Menschen, sondern es ist gar allgemein ausgesprochen, was, was der Mensch säet, das wird er erndten. Der Apostel redet mit Fleiß so allgemein und schlecht hin, weil alles darinnen sollte begriffen werden, was nur aus eines ieglichen seinem Herzen und Gemüthe herkömmt, seine Gedanken, Begierden, Worte und Werke, ja was auch von einem ieglichen, es sey gutes oder böses, unterlassen wird.

Co

So führet uns denn nun der Geist Gottes durch diese Vorstellung auf ein Bild, das wir allezeit, oder doch jährlich in der Natur vor Augen haben. Denn da sehen wir, daß jährlich eine Saatzeit, und eine Erndtezeit ist. Auch ist bekant, daß, wie der Saame beschaffen ist, so auch das beschaffen sey, was man davon erndtet. Wenn einer Kocken oder Gersten oder eine andere Art des Saamens austreuet, so weiß er schon, daß die Natur es also mit sich bringe, daß er von dem Kocken Kocken, von der Gerste Gersten, und von einem andern Saamen eine Frucht gleicher Art und Natur zu gewarten habe. Ja auch dieses hat Gott in die Natur geleyet, daß die Menschen, wenn sie eine reichliche Erndte verlangen, auch vorher reichlich austreuen müssen, von wenigern Saamen aber eine geringere Erndte zu gewarten haben. Und nicht allein das, sondern Gott der Herr hats auch so geordnet, daß der Saame, der in die Erde gestreuet wird,

scheinet als sey er verloren, als werde der, so ihn ausgestreuet hat, drum kommen, und nichts wieder davon kriegen. Denn der Saame wird nicht allein mit Erden bedecket, sondern fänget auch an in der Erde zu faulen, und in eine Verwesung zu gehen. Wenn nun die Menschen nicht aus der Erfahrung ein anders wüßten, so solten sie zu solcher Zeit leicht meynen, sie hätten besser gethan, sie hätten den Saamen gesparet, und ihn nicht in die Erde ausgestreuet, damit sie denselben sonst zu ihrer Nothdurft hätten anwenden können. Allein obgleich der Saame vor den Augen dessen, der ihn austreuet, eine Weile scheint verloren zu seyn, so kömmet er doch zu seiner Zeit wieder hervor, daß es auf dem Acker lieblich, angenehm und schön anzuschauen ist. Und darauf folget denn die Erndte, da die Frucht des Saamens gezeitiget ist, und da siehs zeigen muß, was, wie, und wie viel ein ieglicher ausgestreuet und gesäet hat. Weil nun niemand in der Natur so unerfahren ist, daß er dieses nicht wissen und erkennen sol-



te; so hat es dem Heiligen Geist gefallen, dieses allerbekanteste Bild zu nehmen, und uns darmit vorzustellen, wie wir das Leben dieser Zeit anzusehen haben, daß es nemlich damit eben eine solche Verwandt- niß habe, als mit der Saat und Erndtzeit. Denn wenn es hier heisset: Was der Mensch säet, das wird er erndten; so vernehmen wir leichtlich, daß da nicht die Rede sey von der blossen äußerlichen Art der Saamen, als des Kornes, Weizens, Habers, Gersten zc. und von dem Ausstreuen derselben, sondern, daß dieses nur eine Redens-Art sey, die von der äußerlichen und leiblichen Sache genommen, aber auf das Geistliche gedeutet sey. Die heilige Schrift aber pfleget durch das Säen zu verstehen alles dasjenige, was der Mensch innerlich und äußerlich thut oder läset, ja auch leidet, und eine Belohnung des Guten oder Bösen zu erwarten hat. Und durch die Erndte wird gleicher Weise nicht eine äußerliche und natürliche, sondern eigentlich eine geistliche Erndte angedeutet, nemlich was

ein ieglicher von dem, so er innerlich oder
 äusserlich gethan, oder gelassen, oder auch
 gelitten hat, empfangen wird, es sey gu-
 tes oder böses. So ist nun in diesem
 Spruche: Was der Mensch säet, das
 wird er erndten; dieses der Sinn des
 Heiligen Geistes, daß unser Leben also be-
 schaffen, daß, was wir hier innerlich oder
 äusserlich thun und lassen, auch was
 wir leiden, nicht Dinge seyn, die nur
 so vergehen, sondern solche Dinge, da
 von in der Ewigkeit wiederum etwas zu
 gewarten. Denn da soll der Mensch gar
 nicht dencken, wenn er ein Wort redet,
 daß, wie der Schall vergehet, also auch
 damit des Worts in alle Ewigkeit vorge-
 sen sey: wenn er etwas thut, daß, wie
 sonst die Handlungen vorbey gehen, und
 die Menschen derselben vergessen, also
 auch seines Thuns in der Ewigkeit verge-
 sen sey; wenn er etwas leidet, daß, wie
 das Leiden kürz ist, und in der Zeit bald
 vergehet, also auch dessen in der Ewigkeit
 nicht mehr gedacht werde: sondern es soll
 der Mensch wissen, das alle Worte, als
 les

113

113

les

les Thun und Lassen, und alles Leiden innerlich und äußerlich in der Ewigkeit sich gleichsam spiegeln und wiederfinden werde, als wie in der Erndte der Saame, den man ausgestreuet hat, sich wieder findet.

Und dieses ist nun die allgemeine Saat-Zeit an Seiten der Menschen, und an Seiten ihres Thuns und Lassens. Da der Apostel hievon reden wolte, sechete er diese nachdrückliche Warnung voran: Irret euch nicht, GOTT läffet sich nicht spotten, als wolte er sagen: Es berede sich doch ja niemand in einem Epicurischen Sinn, daß weder des guten noch des bösen, so einer thue, wieder werde gedacht werden. Was wäre das anders als eine Verspottung Gottes und seiner Wahrheit, die uns bezeuget, daß er nichts unbelohnet, und nichts ungestraft lassen werde. Wobey noch zu bemerken, daß, weil das äußerliche auf das innerliche gehet, und das leibliche aufs geistliche geführt wird, es nicht darauf ankomme, was der Mensch äußerlich redet, thut und

und leidet, oder was er äußerlich unterläset; sondern es kommet vornehmlich an auf das Herz des Menschen, aufs inwendige, auf das Gemütthe, wie es beschaffen sey, wie uns Paulus dieses insonderheit gar schön I Cor. 9, 7. anweist, daß nemlich **GOTT** sehe auf die *νοοίασιν τῆς καρδίας*, auf den Vorsatz, der in dem Herzen ist, womit das Herz des Menschen umgeheth, und woran es seine Lust und Freude hier hat.

Das andere Stück.

SUn laffet uns zum andern diese Saat-Zeit des Menschlichen Lebens auch nach ihrem Unterscheid betrachten. Derselbe nun wird uns in diesen Worten vorgestellt: Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Die Menschen stehen in einem zwiefachen Zustande. Entweder sie stehen in der alten Geburt, oder sie stehen